



Gebirgsschrecke bei Pottenstein

Das einzige oberfränkische Vorkommen der Gewöhnlichen Gebirgsschrecke liegt bei Pottenstein. Dort kommt sie am südexponierten Hangbereich im Weiherbachtal und am Hang bei der Bergwachthütte vor. In den Erdseggen-Trockenrasen findet sie gemeinsam mit vielen weiteren, seltenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Beispiele sind die stark gefährdete Rotflügelige Schnarrschrecke, Kugelblume, Küchenschelle und Bayerisches Leinblatt.

Felsfreistellungen, Entbuschungen und die jährliche Schafbeweidung halten die Flächen offen und wirken sich positiv auf den Bestand der Gewöhnlichen Gebirgsschrecke aus.

Das Projekt

Das von der Regierung von Oberfranken betreute Biodiversitätsprojekt möchte das Vorkommen der außerhalb der Alpen vom Aussterben bedrohten Gewöhnlichen Gebirgsschrecke erhalten. Hierzu erfolgen Bestandsaufnahmen sowie ein Abgleich der Lebensraumsansprüche mit dem Beweidungs- und Pflegemanagement der Magerrasen. Ein wichtiger Punkt sind auch Gespräche mit den örtlichen Akteuren sein, um auf die vorhandenen Gefährdungen der Gewöhnlichen Gebirgsschrecke aufmerksam zu machen und entsprechende Lösungen zu finden. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird die Bevölkerung über die Besonderheiten des Vorkommens um Pottenstein informiert.



gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Impressum:

Herausgeber: Regierung von Oberfranken

- Höhere Naturschutzbehörde -

Ludwigstraße 20, 95444 Bayreuth

Telefon: 0921 604 - 0

E-Mail: poststelle@reg-ofr.bayern.de

Internet: www.regierung.oberfranken.bayern.de

Stand: August 2016

Fotos: Dr. C. Hemp, Dr. H. Rebhan, G. Bergner, S. Neumann

Text: Gerhard Bergner und Dr. Claudia Hemp

Layout: G. Wirsieg, Bamberg

Druck: klimaneutral mit CO2-Zertifikat

Gebirgsschrecke bei Pottenstein

- ein Relikt aus den Eiszeiten

Ein Biodiversitätsprojekt
der Regierung von Oberfranken



Steckbrief

Gewöhnliche Gebirgsschrecke (*Podisma pedestris*)

Größe: 17-30 mm, Weibchen deutlich größer als die Männchen

Kennzeichen:

- bunte und kontrastreiche Heuschrecke
- Hinterschenkel auf der Unterseite rot
- Unterschenkel bläulich mit weißen Dornen
- kurze Stummelflügel

Nahrung: Gräser und Kräuter, selten tote Insekten

Feinde: Eidechsen und Vögel

Gesang: kein typischer Heuschreckengesang; beide Geschlechter erzeugen mit ihren Mundwerkzeugen leise, knisternde Laute („Zähneknirschen“)

Verbreitung: Die Gesamtverbreitung reicht von den Pyrenäen und Alpen über den Balkan bis Osteuropa und Skandinavien.

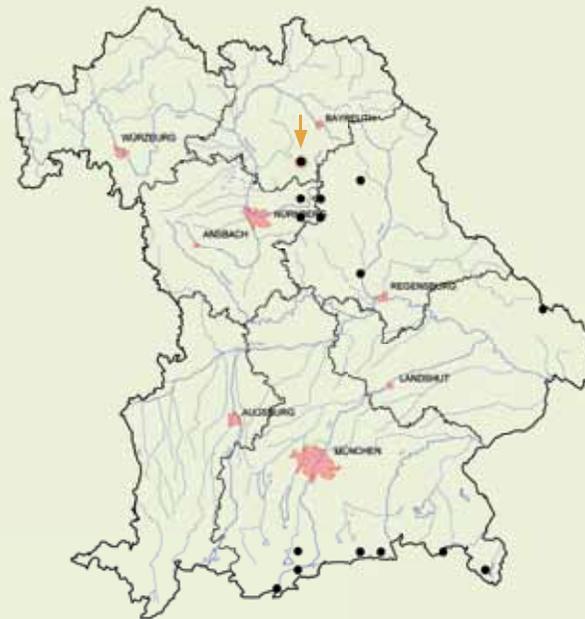
In Deutschland ist die Art auf Sachsen-Anhalt, Sachsen, Baden-Württemberg und Bayern beschränkt.



Vorkommen in Bayern

Die Bezeichnung „Gewöhnliche“ deutet darauf hin, dass die Art ehemals weit verbreitet war. Als sich nach den Eiszeiten der Wald ausbreitete, zog sie sich auf die vegetationsarmen Lebensräume zurück. Hier erlitt sie nach Aufgabe der traditionellen Nutzung ab den 1950er-Jahren gavierende Bestands-einbrüche. Heute beschränken sich die Vorkommen auf die ostbayerischen Alpen und wenige Fundorte in Franken und der Oberpfalz. Die Gewöhnliche Gebirgsschrecke weist daher hauptsächlich in Nordbayern einen massiven Arealverlust auf. In Oberfranken ist aktuell nur das Vorkommen bei Pottenstein im Landkreis Bayreuth bekannt.

Aktuelle Nachweise der Gewöhnlichen Gebirgsschrecke in Bayern



Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt, Artenschutzkartierung Bayern

Lebensraum

In Nordbayern besiedelt die Gewöhnliche Gebirgsschrecke sonnige und warme, spärlich bewachsene Flächen. Diese findet sie hauptsächlich in Trockenrasen, auf Felsköpfen und Blockschutthalden.



Lebensweise

Die Schnecke unter den Heuschrecken

Als Eiszeitrelikt ist die Art wenig kälteempfindlich. Allerdings benötigt sie viel Wärme zu ihrer Entwicklung. Die Eiablageplätze sind meist südexponiert und nur schütter bewachsen, damit sie genügend Sonneneinstrahlung erhalten. Die Larven schlüpfen im Frühjahr und entwickeln sich bis Mitte Juni zum erwachsenen Insekt.

Die Gewöhnliche Gebirgsschrecke ist flugunfähig. Besonders die plumpen Weibchen sind nur wenig mobil. Untersuchungen zeigen tägliche Laufstrecken von 6-9 m und einen saisonalen Aktionsradius von nur 15 m auf. Damit gehört sie zu den „Schnecken“ unter den Heuschrecken.

Gefährdung

Die Gebirgsschrecke ist in Bayern stark gefährdet, außerhalb der Alpen gilt sie wegen der wenigen, kleinen und isolierten Populationen, sogar als vom Aussterben bedroht.

Die geringe Mobilität und die große Standorttreue tragen ein Übriges dazu bei. Bereits kleine Gebüschriegel oder beschattete Bereiche können unüberwindbare Hindernisse darstellen. Verbuscht ein Lebensraum, erlischt das lokale Vorkommen meist völlig und für immer.